

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Siegener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Siegen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitungen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Verlagsbuchhandlung
Universitäts- und Streifen-Druckerei.
H. Lange, Siegen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7. Expedition und Verlag: 61-112. Tel.-Nr.: Anzeiger-Siegen.

Unsere Gelddrüfung und der englische Krämerkrieg.

4400 Millionen sind es rund, die das deutsche Volk zur Deckung seiner Kriegskosten im Hundstunde aufgebracht hat. Dieser Beweis seiner finanziellen Leistungsfähigkeit ist in seiner Bedeutung einer gewonnenen Schlacht gleichzusetzen. Er ist noch höher zu bewerten, da er unserem gewaltigsten Gegner, England, die Augen darüber geöffnet hat, daß wir wirtschaftlich ebenso stark sind wie militärisch. Unsere ehehere Rüstung hat im Laufe der Jahrzehnte eine starke Goldverbedingung bekommen, sie ist zur schimmernden Behr geworden, ohne dabei etwas von ihrer eisernen Widerstandskraft verloren zu haben. Militärisch, technisch, wirtschaftlich, finanziell hat uns dieser Krieg auf gleicher Höhe gezeigt, die selbst die kühnsten Erwartungen übertrifft. Einem erstarrten militärischen Aufmarsch unserer Heere folgten die ersten Waffentaten in offener Feldschlacht und die Einnahme einer Anzahl moderner Festungen. Die Leistungen unserer technischen Waffen, insbesondere unserer schweren Artillerie, setzten die Welt in Erstaunen. Den Wirkungen unserer 42 cm Kruppischen Wörfer waren selbst moderne Festungsbauten nicht widerstehen. Das waren unsere militärisch-technischen Ueberrassungen. Die wirtschaftlich-finanziellen gipfelten in dem Ausbleiben eines allgemeinen Zahlungsausfalls (Moratorium) in Deutschland, den beinahe alle kriegsführenden und neutralen Großmächten einschließlich Englands bei Ausbruch des Krieges einzuführen gezwungen waren; sie kommen jetzt in der Ausbringung einer Anleihe von 4,4 Milliarden aus eigener Kraft zum Ausdruck. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen etwa 73 Mark gezinsetes Kapital. Diese Milliarden werden unserem sieben Bitter jenseits des Kanals, der auf seinen Geldbeutel so stolz ist, arg in die Glieder gefahren sein. Er findet bestätigt, was er lange behauptet hat, daß Deutschland nicht nur eine starke Militärmacht, sondern auch eine starke Wirtschaftsmacht geworden ist, und daß der Krämerkrieg, den es in seinem Lande und auf den Weltmeeren, mit Hilfe der schwarzen und der gelben Rasse gegen uns eingeleitet hat, nicht so rasch zum Ziele führen wird. Auch hier ist seine Rechnung falsch, seine Hoffnung, daß es uns durch die Länge des Krieges und die wirtschaftlichen Schwächen der Erschöpfung bringen könne, trügerisch. Der russische und französische Banderol wird sicher eher eintreten als der unsere, vielleicht auch wird es in England sich rascher bemerkbar machen als bei uns. Denn England hängt viel stärker vom Ausland ab als wir; es ist für die Lebenshaltung seiner Bevölkerung vollständig auf die überseeische Einfuhr angewiesen, während wir durch unsere Landwirtschaft von der Lebensmittelfuhr unabhängig sind. Wenn England jemals sich in den Folgen eines Geschäftskrieges — und nur solche Kriege kennt es — geirrt hat, so dürfte es dieser sein, denn sein Ziel, unsere wirtschaftliche Erzeugung, wird nicht erreicht werden.

Wit Reich hat England seit Jahren unsere wirtschaftliche Entwicklung, die Leistungen unserer Industrie, den Aufschwung unseres Handels verfolgt. Selbst an große Anstrengung nicht gewöhnt, sah es mit steigender Wichtigkeit, wie ein mit Gründlichkeit, Fleiß und Ausdauer auf allen Gebieten ausgerüstetes Volk sich langsam aber sicher in friedlicher Arbeit die Welt eroberte. Deutsches Eisen, deutscher Stahl verdrängte sowohl der Menge, wie der Güte nach die englische Erzeugung von seiner beherrschenden Stellung. Deutsche Erzeugnisse eroberten sich die großen Absatzgebiete in Südamerika, in China und dem Orient. Deutsche Großhandelsfirmen schrieben die Preise an internationalen Frachtmärkten vor. Die deutsche Schiffbauindustrie bereitete der englischen schwere Konkurrenz und stellte allmählich den Ruf der berühmten englischen Werften in Liverpool, Belfast in den Schatten. Ein großer Teil der auswärtigen Aufträge wanderte nach Deutschland. Hand in Hand mit diesem industriellen Aufschwung begann das

deutsche Kapital sich in den Dienst unserer wirtschaftlichen und politischen Interessen zu stellen und den englischen gefährlich zu werden. Deutsche Großbanken gründeten an wichtigen Plätzen der Welt Niederlassungen und traten als Geldgeber auf. In Südamerika, in Ostasien und namentlich im nahen Orient, auf dem Balkan und in Ägypten durchkreuzte die deutsche Finanzpolitik oft in recht geschickter Weise englische und auch französische Interessen. Die Brasilianische Bank, die Bank für Chile, die Deutsch-überseeische Bank, die Deutsch-asiatische Bank, die Deutsche Palästina-Bank, Zentralamerikanische Bank sind berartige deutsche Gründungen. So ist es der Konkurrenz, den England durch diesen Krieg aus dem Felde schlagen will, der ihm unangenehm und gefährlich ist, weil er die britische Weltstellung bedroht. Mit ehelichen Mitteln ist uns auf dem Wirtschaftsgebiet nicht beizukommen, deshalb müssen Ruffen, Franzosen, Serben, Japaner, Portugiesen mithelfen, das Ziel zu erreichen. Sie müssen in erster Linie für englische Interessen bluten, während das schlaue Albion die Kleinarbeit gegen uns verrichtet. Recht und Gesetz tritt außer Kraft, wenn es sich um deutsches Gut handelt. Brutal wird das Völkerrecht zum alten Eisen geworden und deutsches Privateigentum annektiert, deutsche Patente gestohlen, um deutschen Erfindungsgeist sich mühelos zunutze zu machen. Wer die letzte Proklamation der englischen Regierung vom 10. September prüft, auf den muß die an Wahnsinn grenzende Art, mit der feindlicher Krämergeist alles Deutsche unterdrücken will, einen fast komischen Eindruck machen. Mit solchen Mitteln kann der deutsche Kaufmann und Pionier, deutscher Fleiß und deutsche Arbeit nicht aus dem Felde geschlagen werden. Die englischen Krämer müssen schon einen höheren Einsatz wagen. Aber das hüten sie sich. Ihre Flotte setzen sie nicht ein. Erst müssen die Bundesgenossen bluten; denn wenn die Flotte verloren ginge, dann wäre die allgemeine Pleite auch in England nicht mehr aufzuhalten.

In der Feuerlinie.

Eine Schilderung seiner Erfolge und seiner Verwundung in der Hohenlohe-Schlacht in Nordfrankreich, die die Einbrüche des modernen Krieges anschaulich wiederholt, bietet ein französischer Reporter, der im bürgerlichen Leben ein gefeierter Sänger der Partier Komischen Oper ist. Er entging nur mit genauer Not dem Tode und befindet sich jetzt im Lazarett von Bordeaux, wo er dem englischen Korrespondenten Hamilton Folie sein Schicksal in einem packenden Bericht erzählte.

Der Schicksal dazwischen schon sechs Tage, als die bescheidene Hoffe, die ich in diesem ungeheuren Kriegsdrama geistert, ihr Ende fand. Ich will Ihnen nun erzählen, wie es geschah. Wir waren seit dem Morgen marschierend und hatten den ganzen Tag über gekämpft ohne Ruhung und Ruhe. Die Truppen uns gegenüber waren Bayern. Im Mittag wurden wir durch einen Bajonettangriff aus ihren Stellungen und kamen so in die kleine Stadt L. hinein. Sie war in Brand gesetzt. Die Häuser brannten (Schlachthof, Frauen und Kinder und Geese lagen und schrien entgegen und erlitten uns, was sie erduldet hätten. Die Bayern aber hielten sich nicht so leicht vertreiben, sondern sie kamen wieder, und so mochte der Kampf bis 6 Uhr abends hin und her. Da kam ein Befehl für zwei Kompanien, zum Sturm vorzugehen. Der Feind fand jetzt in einer fast fertiggestellten Stellung, die rasch zur Verteidigung vorbereitet worden war. Sie hatten ihre Stellung in der größten Ordnung eingenommen und überluderten uns mit einem Regen von Kugeln und Schrapnell, während zugleich ihre Maschinengewehre entsetzlichen Schaden unter uns anrichteten. Trotz alledem kamen wir 6 bis 700 Meter vorwärts. Das Schlimmste war, daß wir nirgends auch nur einen einzigen Deutschen sehen konnten. Das einzige Ziel, das wir hatten, waren die kleinen Kaudenwälder ihrer Gewehre, die immerfort in die Höhe flogen. Da aber bestand sich die Infanterie, die wir uns ihrer Stellung bemächtigen wollten? Unsere Leute zögerten und stockten und schrien einander an, als wüßten sie nicht, was sie tun sollten. Die Reihen wankten. Da schrie unser Major: „Beruhigt euch die Spitze jenes Hügels, gerade über uns, zu kommen. Von dort aus werden wir sie sehen können.“ Als wir hinhinwankten, abermals mich plötzlich die Lebergegnung, daß wir in der Zinte saßen. Ich hielt mich an der Spitze meines Trupps, um die anderen zu ermuntern, aber ich wußte, daß es ein Wunder wäre, wenn ich auf den Hügel käme. Und ich hatte recht. Ich war kaum dreißig Schritte

weiter, als ich plötzlich zu Boden stürzte wie ein Bündel schmutziger Wäsche und einen juchzenden brechenenden beidenden Schmers in meinem Fuß fühlte, der mein Bein völlig unbeweglich machte. Die Leute rannten über mich fort. Als sie vorbei waren, sah ich einen Granatensplitter aus meinem Stiefel herausragen. Ich zog daran, aber ich konnte ihn nicht herausbekommen. Es folgte mich wie ein Rabe und viele Verläufe, bevor er heraus war. Ich drückte mich ein an den Boden, so fest ich konnte und versuchte, meinen Kopf mit meinem Arm zu schützen. Das war die schlimmste Viertelstunde, die ich je erlebt habe. Kugeln bohrten sich rings um mich in den Boden ein, Granaten schlugen rings um mich alle drei oder vier Minuten nieder, viele ohne zu explodieren. Eine trat etwa einen Meter von meinem Gesicht aufwart auf. Eine andere wollte sich in die Erde, so daß die Erde über mich hinrutschte. Ich konnte mich nicht bewegen. Ich konnte nur aufpassen und jeden Moment erwarten, daß mein Kopf zertrübert oder mein Rückgrat gebrochen wäre. Ich sah mich schon in zwei Stücke geschnitten oder mit verschossener Brust. Ach, wieviel lieber würde ich in „Losea“ oder „Garnen“ an der Nordischen Oper geirungen haben! Wenn ich ein schreckliches Galoppieren von Pferden an meine Ohren; unsere Kavallerie, die einen Angriff gemacht hatte, stürzte zurück. Nun, dachte ich, ist es aus. Die Deutschen mühten hinter ihnen sein; mein Schicksal war besiegelt. Ich fühlte nach meinem Revolver, aber er war fort. So bis ich die Hände zusammen und froh auf allen Bieren fort. Kugeln waren auch hier meine Begleiter, aber ich schlüpfte mich schließlich glücklich zu einer geschützten Stelle hinter einen Heuboden. Von hier aus konnte ich sehen, wie unsere Offiziere ihre Kompanien wieder sammelten und frische Truppen heranliefen, wie unsere Maschinengewehre in Tätigkeit traten, um denen des Feindes zu antworten. Das gab mir etwas mehr Mut und ich schlüpfte mich bis an einen Bach, wo ich hinfand. Da fanden mich zwei unserer Soldaten und führten mich zu einem Radfahrer; der nahm mich auf sein Rad und brachte mich so weiter, bis wir zu einer Feldambulanz kamen.“

Deutsche Kolonien.

Aus Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 26. Sept. (B. A. Amlich.) Aus Deutsch-Ostafrika sind zum ersten Male seit Kriegsausbruch Privatnachrichten hier eingetroffen. Aus den Bemerkungen auf den Briefen und Karten geht hervor, daß die Postkassen die englische Zensur passiert haben. Die Engländer halten also offenbar die deutsch-ostafrikanische Küste blockiert. Darassalam wurde als offene Stadt nicht verteidigt. Die englischen Kreuzer haben auf die Funkstation Schüsse abgegeben, darauf wurde die weiße Flagge über der Stadt gehißt, und es sind bis zum Abgang der Post, etwa am 20. August, keine weiteren Angriffe auf Darassalam erfolgt. Der Turm der Funkstation ist nach den hier vorliegenden Berichten von den Deutschen selbst zerstört worden. Die weißen Frauen und Kinder befanden sich bis Abgang dieser Post offenbar noch in Darassalam. Ob infolge der ausgebrochenen Kämpfe im Innern die Engländer tatsächlich, wie die englische Korrespondenz meldet, später Darassalam zerstören ließen, darüber liegen Nachrichten von deutscher Seite nicht vor. Dagegen wurde bestätigt, daß Taveta von den Deutschen besetzt worden ist. In Sansibar ist es nach einem hier vorliegenden Privattelegramm vom 27. August den Vertretern der deutschen Firmen gestattet worden, daselbst zu bleiben, doch stehen die Deutschen unter beherrschender Aufsicht. Eine gewisse geduldfähige Betätigung ist ihnen erlaubt. Sie dürfen Gelder einlagern und die vorhandenen Warenlager veräußern. Die deutschen Angehörigen sind schon am 7. August nach Zanzibar gebracht worden. In Rombassa sind alle Deutschen sofort nach Ausbruch des Krieges festgenommen und später nach Nairobi überführt worden. — Ferner welche antulische Nachrichten sind beim Reichskolonialamt noch nicht eingetroffen. Auf etwaige Anfragen konnte daher auch nur mitgeteilt werden, was in dieser Meldung enthalten ist.

Aus Deutsch-Neuguinea.

London, 26. Sept. (Richtantlich.) Wie die Australasia mitteilt, hat sie von dem Vizeadmiral Batey ein Telegramm des Inhalts erhalten, daß Friedrich-Wilhelmsbafen, der Sitz der Regierung von Deutsch-Neuguinea, von australischen Landvögeln besetzt worden ist, ohne bewaffneten Widerstand zu finden. Der Feind ist offenbar bei Herberhöhe versammelt gewesen, wo Kämpfe stattgefunden haben. In Friedrich-Wilhelmsbafen wurde die britische Flotte gebildet und eine Garnison eingerichtet.

Heer und Flotte.

Berlin, 26. Sept. (Priv.-Telegr.) Die der „Lokalana“ hört, erhielt der Leutnant im 5. Garde-Regiment Otto von der Linde, der Sohn des Amtsgerichtsrats von der Linde in

Wilhelm Schmidthons jenseitiger Prolog „1914“

Aus Berlin wird uns geschrieben:
Eine bedeutsame, sich in die große Stimmung unserer Zeit richtig einfügende Veranstaltung war der Premierabend, an dem das Deutsche Theater am Freitag veranstaltete. Das zweite Werk des begabten Wilhelm Schmidthons, ein jenseitiger Prolog „1914“ leitete ein. Der Schöpfer des „Born des Schalles“ ist der erste unter den deutschen Dichtern, der eine künstlerische Gestaltung der großen Ereignisse der letzten Wochen unternahm. Die Bestimmung, die die anderen in packenden Gedichten festhalten, ließ er in großen symbolischen Figuren hervortreten. Die junge Bäuerin, die den Segen des ertrückten Sommers empfangen will und in glücklicher Ruhe den Frieden preist, wird plötzlich von dem grauen Krieg überrascht, der unter den Blüten ein Schwertes und dem Donnergeräusch der Trommel blutgetränkt vor ihr steht. Bergend lüht die den schrecklichen Inhalt abzuwehren von den fruchtbarsten Feldern, den blühenden Gärten, den lächelnden Hünlein. Er schreibt über sie fort und läßt die Nummerngebrochen in ihrem Schmers liegen. Doch anders empfindet er Mann, der Bauer. Den heißen Ernst der Stunde erkennend, steht er die Sense fort und stützt danach, das Gewehr zu ergreifen zum Schutze der Seinen, zur Rettung des Vaterlandes. Mit ihm vereint sich der Arbeiter aus der Fabrik, der alten Groll ergießt und sich glücklich preist, mit seinen Landsleuten unter lautes freiem Himmel kämpfen zu können mit dem gleichen Recht, in Leben hingeben zu dürfen für das Heiligste. Und den beiden eilt sich der reiche Fabrikherr; auch er hat alle Gegensätze und Klassenunterschiede vergessen; er reicht ihnen die Hände, und in ergasterten Worten schwören sie Treue dem Boden, der sie geliebt und der sie ein, schändere Rache und Befreiung den übermächtigen Feindes und Lächer des Urfeindes England, das den Deutschen ist frei atmen lassen muß in der Welt. Ihr Beispiel reißt die unge Frau hin, so daß sie gelobt, den Herd zu hüten, Ordnung zu halten zu Haus und gefolgt der Zukunft entgegen zu gehen.
So merkwürdig die Gestalten unserer nächsten Wirklichkeit in ihrer Stillierung wurden, es kam die große Größe der Zeit doch untrübb zum Ausdruck, der Jubel über die Einheit Deutschlands, die ungelassene Zuversicht von Deutschlands Weiterleben, der Haube an den Kulturskampf unseres Volkes. In kühnem Amt und rasch geschlitzten Berlin, aber mit hinreichender Leidenschaft und arder Macht ist in diesem Werk zum Ausdruck gebracht, was uns nie befehlt, und die Gemeinsamkeit des Denkens und Fühlens war es, die die Zuschauer der Dichtung begeistert zusammen ließ.
An den Prolog schloß sich eine farbenprächtige und reichhaltige Darstellung von Schillers „Wallensteins Lager“. Rein-

hardt hatte für eine prachtvolle Reinszenierung in dem tollen Lagerleben gefolgt, und so fremdartig auch die materielle Ausstattung dieses vergangenem Soldatenlebens wirkte, man mußte doch die abnende Sehnsucht des Dichters bewundern, der in den Worten des Kärrners die neue Welt des Soldatenlandes im „Boll in Laffen“ bereits so wunderbar dargestellt. Die einzelnen schauspielerischen Leistungen traten hinter der überwältigenden Wirkung des Ganzen zurück. Doch zeigte Diegelmann als Wachmeister Würde und seinen Humor, Danegger gab den ersten Jäger mit jugendlichem Schmaug, Ebert ließ dem ersten Kavallerier Adel und Kraft und Wagemann war ein etwas plebejischer, aber überwältigend komischer Kapuziner. In dem Prolog schwebte die warme Glodennähe der Lucie Höflich weiblich über dem jenseitigen Dreiklang der geirnten Vertreter des deutschen Volkes.
Dr. R. B.

Saint Mihel und sein Römerlager.

Witten wußten Lenz und Verbun liegt an einem S-förmigen Bogen der Raas die Militärstadt Saint Mihel, überragt von dem jetzt von unseren Truppen eroberten „Camp des Romains“, wohl dem stärksten Sperrort der sich im Tale der Raas entlang ziehenden französischen Festungsreihe. Breit strömt der durch künstliche Bauten schiffbar gemachte Strom dahin, aber den sich die Bogen einer alten, steinernen Brücke spannen, des Verbindungsstückes der von Osten, also aus der Gegend von Metz, über das Gebirge kommenden Straße mit der großen, westwärts durch den südlichen Ausläufer der Argonnen hinüber in das Tal der Moselle führenden Gasse. Saint Mihel ist ein kleines Industriestädtchen von kaum 10 000 Einwohnern mit Stickerien und Leinwandwebereien. Doch das bürgerliche Leben in den von alten Klosterbauten und Privathäusern aus der Blütezeit des gotischen Stiles eingerahmten Straßen verwindet vollständig unter dem Treiben der hier in Garnison liegenden Soldaten. Erreicht schon in Friedenszeiten die Zahl des Militärs die der Einwohner, so übersteigt sie diese im Kriege um das mehrfache. Oben auf den fahlen, südlich der Stadt gelegenen Höhen, die man durch die Borkstadt von Nancy erreicht, ragen denobend schwere Befestigungen, um Saint Mihel mit seinem wichtigen Übergang über die Raas zu verteidigen. Schon Roms Legionen sollen hier verbrannte Lager bezogen haben, wobei sich der Name „Camp des Romains“ erhalten hat. In neuerer Zeit spielt der Platz jedenfalls bei der Verteidigung der französischen Ostgrenze eine große Rolle. Nur 5 km. unterhalb von Mihel mündet ja der die „Lotes Corrautes“ tief durchschneidende Enghab des Savas in das Tal der Raas. Hier liegt das Sperrort des Savas, doch auch die weittragende, das Tal

beherrschenden Höhen des Römerlagers, sollen den Ausgange des Enghabes schützen. Nur 10 km. sind es über das Gebirge bis in die östlich gelegene Ebene von Bovere, 20 Kilometer, von denen unsere Truppen jeden Fuß breit unter schweren Kämpfen den Franzosen abtrotzen mußten. Durch seine großen Kasernen und militärischen Vorratshäuser erscheint Saint Mihel viel größer, als es in Wirklichkeit ist. Ein nicht unbedeutender Hafen vermittelt den Schiffverkehr auf der Raas, die ebenfalls militärischen Zweck dienlich gemacht ist. In der gotischen Kirche Saint Mihel finden wir Werke des aus Saint Mihel stammenden lothringischen Bildhauers Vigier Küster, während die Kirche Saint Etienne eine nicht unbekanntes Grablogung desselben mittelalterlichen Künstlers aufweist.

— Ein vaterländischer Liederabend ist, wie uns aus Zena geschrieben wird, von den künftigen 16 Männer-Vereinigungen der Stadt veranstaltet worden, bei dem ein patriotisches eigenartiges Programm zu Gehör gebracht wurde. Gesänge aus den Befreiungskriegen und Kriegslieder aus der Gegenwart, darunter Kompositionen von Gerhard Hauptmanns und Dehmels Gedichten kamen zum Vortrag. Prof. Fritz Stein, der sich im Juli bei seiner Berufung nach Ravensburg als Nachfolger Regers nur in einem kleinen Kreis verabschiedet hatte, lagte mit diesem Konzert zugleich dem Jener Publikum Lebewohl, da er in den nächsten Tagen zum Dienst im Feldlazarett abreist.
Dr. R. B.

— Schadelions Ausreise zum Sädpol. Londoner Mätter vom 19. September melden mit nachstehenden Worten als die selbsterhändigste Sache von der Welt die Abreise der von Sir Ernest Shackleton seit langem vorbereiteten Südpolarerpedition. Die Reisenden verlassen London in zwei Abteilungen, zuerst geht die von Captain Mc Innes geführte „Tara“ ab, deren Ziel zunächst das Nord-Weer ist, wo sie überwintern soll. Sir Ernest Shackleton, der die andere zunächst nach dem Weddell-Weer bestimmte Abteilung leitet, holt mit der andern Abteilung in April 1915 ober, wenn dies nicht gelingt, im Mai 1916 zusammenzutreffen. Shackleton begibt sich mit seiner Schar zunächst nach Buenos Aires, das er am 18. Oktober mit seinem Expeditionsschiff „Endurance“ verlassen will. Er erklärt vor der Abreise, daß seine Pläne durch den Krieg in nichts verändert werden; nur wären seine Kosten dadurch erhöht worden, weil unfähige in Deutschland hergestellte Instrumente nicht hätten abgeleitet werden können. Nachdem seine Abteilung im Weddell-Weer gelandet ist, wird die „Endurance“ nach den Falkland-Inseln zurückgeführt und Ende Januar die ersten Nachrichten von den Forschern bringen-

Waldern, für die Ueberrumpelung eines Forts von Kamur den Orden pour le mérite.
Stuttgart, 26. Sept. (B. B. Nichtamtlich.) Dem kommandierenden General des XIII. (Königlich württembergischen) Armeekorps, General der Infanterie v. Faber, ist das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen worden. Auch der Generalleutnant v. Kruerger hat für seine Leistungen während der Vögelnkämpfe das Eisene Kreuz erster Klasse erhalten.

Aus dem Reiche.

Berlin, 26. Sept. (B. B. Nichtamtlich.) Die „Bosnische Zeitung“ meldet aus Hamburg: Die Bekräftigungsfeier für den Reichstagsabgeordneten Semler fand heute vormittag in Gegenwart von Vertretern der Stadt und mehrerer Reichstagsabgeordneten statt. Bahner Reinhardt hielt die Gedächtnisrede. Der Satz wurde abdann nach Obledo übergeführt und in der Familienruhm beigesetzt.

Berlin, 26. Sept. (B. B. Nichtamtlich.) Die Kronprinzessin besah sich heute früh nach Westpreußen zur Besichtigung von Vasoretten.

Berlin, 27. Sept. (M. B.) In Heidelberg hat die Zentrumspartei angesichts des Krieges beschlossen, sich an der für den 27. Oktober festgesetzten Ersatzwahl für den bisherigen nationalliberalen Vertreter des 12. badischen Reichstagswahlkreises nicht zu beteiligen.

Strassburg i. El., 26. Sept. (B. B. Nichtamtlich.) Nach der „Strassburger Korrespondenz“ sind an Gaben für die Kriegsgeschädigten in Elsass-Lothringen bis gestern 7925 Mark eingegangen. Auch haben mehrere altdeutsche Städte Spenden in Aussicht gestellt.

München, 26. Sept. Der Oberbürgermeister von Bayern, Dr. Caselmann, Vorsitzender der liberalen Landtagsfraktion, hat den erblichen Adel erhalten. (Post. Stg.)

Gelnhausen, 26. Sept. (B. B. Nichtamtlich.) Der Landrat hat für den Kreis Gelnhausen Höchstpreise für Brot und Schweinefleisch festgesetzt. Für Zuwanderungen werden Geldstrafen bis zu 3000 Mk. und Schließung der Verkaufsstellen angedroht.

Aus Stadt und Land.

Siegen, 28. September 1914.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

(Aus Hessen und den Nachbargebieten.)

Gebr. d. Ref. Hans Henkel, Feld-Inf.-Rgt. 25 aus Offenbach a. M. — Gren. Wilhelm Riedel, Gren.-Rgt. 11 aus Offenbach a. M. — Bischoff d. Landwehr Ludwig Gatterdam, Ref.-Inf.-Rgt. 88 aus Hanau. — Lt. d. Ref. Rudolf Friedrich Hendrich, Inf.-Rgt. 88 aus Hanau-Kesselstadt. — Briedel Otto, Inf.-Rgt. 88 aus Offenbach a. M. — Radfahrer Karl Kimmels, 3. See-Bat. aus Mainz. — Landwehrmann Peter Kimmels aus Gau-Algesheim. — Ref. Karl Fällberth, Inf.-Rgt. 118 aus Reuland i. O. — Ref. Heinrich Bach, Ref.-Inf.-Rgt. 116 aus Wolfshausen. — Hauptmann und Staatsanwalt Hermann Wolff aus Weimar. — Tambour Jakob Wagner, Inf.-Rgt. 88 aus Bergheim. — Gebr. Franz Rudl. Inf.-Rgt. 118 aus Heidenfeld. — Landwehrmann Gustav Wagner aus Wiesbaden. — Landwehrmann Theodor Rey aus Wiesbaden. — Lt. d. Ref. Referendar Dr. Theodor Schulte, Feld-Inf. 21 aus Wiesbaden. — Sanitätsunteroff. Christoph Wild, Inf.-Rgt. 116 aus Hohenkirchen. — Ref. Georg Wilhelm aus Niederrhein. — Unteroff. d. Ref. Julius Kaufmann aus Gießenhof. Unteroff. d. Ref. Heinrich Dampel aus Gießenhof. — Gebr. Karl Schmidt, Inf.-Rgt. 115 aus Streibendorf. — Kanonier Heinz Schmidt, Art.-Rgt. 47 aus Duppert. — Landwehrmann Konrad Soos, Inf.-Rgt. 116 aus Ulfershausen. — Lt. d. Ref. und Kaiserl. Geandtschaftssekretär Gottfried Riedel, Kreisb. zu Eisenbach, 3. Wamen-Rgt. aus Darmstadt. — Lt. d. Ref. Heinrich Schaffnit, Inf.-Rgt. 115 aus Darmstadt. — Lt. Rodow, Inf.-Rgt. 116, kommandiert zum Inf.-Rgt. 53. Hauptmann und Adjutant Gustav Albrecht Holzappel, 31. Feld-Inf.-Brigade aus Frankfurt a. M. — Lt. Egon Augustin, Feld-Inf.-Rgt. 11 aus Wiesbaden. — Landwehrmann Konrad Parsch, Inf.-Rgt. 81 aus Frankfurt a. M. — Webrmann Gustav Schaar aus Frankfurt a. M. — Ref. Ab. Wasserberg aus Frankfurt a. M. — Ref. Georg Burlein, Inf.-Rgt. 87 aus Frankfurt a. M. — Lt. d. Ref. Erwin Schindler, Ref.-Feld-Inf.-Rgt. 21 aus Marburg. — Gebr. Karl Stieglich, Drag.-Rgt. 23 aus Wiesbaden. — Unteroff. Arnold Kleemann, Inf.-Rgt. 80 aus Wiesbaden. — Ref. Heintz Deuk aus Wiesbaden. — Rusl. Paul Rizer aus Wiesbaden. — Einj.-Freiw. Friedrich Schapel, Garde-Jägerbat. aus Guntersblum. — Ref. Wih. Thoma aus Worms. — Ref. Christoph Rischwig aus Worms-Pfiffelheim. — Unteroff. d. Ref. Archivalident Dr. Otto Klau, 4. Garde-Gren.-Rgt. aus Wiesbaden. — Lt. d. Ref. und Fortifikationsoberst Kurt Alberger aus Berlin-Wilmersdorf. — Unteroff. d. Ref. Julius Schloß, Inf.-Rgt. 118 aus Mainz. — Rusl. Joh. Deint, Dippel aus Eisa. — Unteroff. d. Ref. und Fortifikationsoberst Theo Sobel aus Wiesbaden. — Hauptmann vom Stabe Max Stritter, Ref.-Feld-Inf.-Rgt. 16 aus Wiesbaden. — Hauptmann Maximilian Freiherr von Romberg, Ref.-Inf.-Rgt. 87 in Wiesbaden.

** Zur Getreidepreiserhöhung. Der Vorstand der „Vereinigten Landwirte von Frankfurt am Main und Umgegend“ hat an das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps eine Eingabe gerichtet, in der hervorgehoben wird, daß die „Süddeutsche Wählvereinerung“ grundlos eine Mehlerhöhung hätte eintreten lassen. Weiter wird gesagt, daß die Getreidepreise nicht von den Landwirten, sondern auf dem Frankfurter Fruchtmarkt festgesetzt würden, wo Angebot und Nachfrage die Preise regeln. Wenn der Getreidepreis gestiegen, so sei das, abgesehen von der fehlenden Zufuhr des Auslandes, nicht ganz ungerechtfertigt, denn der Körnerdruck habe dieses Jahr nicht das Ergebnis der früheren Jahre gehabt. Aus dem Vorlesungserhalte, daß die Landwirtschaft nicht durch eine ungerechtfertigte Steigerung der Getreidepreise Nutzen aus der Kriegslage zum Schaden der Allgemeinheit ziehen wolle. — Die „Süddeutsche Wählvereinerung“ hat vom 26. Sept. eine weitere Erhöhung des Mehlerpreises für Weizen mehr um 50 Pfg. auf 40,50 Mk. pro 200 Pfund eintreten lassen. Am 18. September stieg der Preis für 200 Pfund um 50 Pfg. auf 39,50 Mk., am 23. September auf 40 Mk.

** Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet Dienstag, den 29. September, vormittags 11 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Auslösung von Schuldverschreibungen. 2. Mitteilungen. 3. Gewährung einer Unterstufung für die durch den Krieg heimgeführte Provinz Ostpreußen. 4. Wiedereröffnung des Theaters. 5. Fahrpreis der Straßenbahn. 6. Besuch des Ludwig Reuk um Erlaubnis zum Betriebe einer Kaffeewirtschaft im Hause Seltersweg 46. 7. Desgleichen des Hans Schmitz zum Schankwirtschaftsbetriebe im Hause Sonnenstraße 13. 8. Desgleichen des Ernst Albrecht zum Schankwirtschaftsbetriebe im Hause Kaiser-Allee 24.

** Der Deutsche Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien, Abteilung Gießen, hat dem Liebesgabenfonds des Roten Kreuzes Zweigverein Gießen und dem Kreiskomitee für Rotes Kreuz und Kriegshilfe je einen Betrag von 1000 Mk. gespendet.

** Das Ehrenzeichen für Mitglieder freiwilliger Feuerwehren wurde verliehen dem Georg Hörr IV. zu Reichelsheim i. O.

Landkreis Siegen.

B. G. Großen-Buseck, 25. Sept. Am Donnerstag ging ein großer Transport Liebesgaben, die von der Einwohnerschaft von Großen-Buseck auf Anregung des Alice-Frauen-Vereins durch Herrn Pfarrer Barth gesammelt wurden, ab. Die Sendung bestand u. a. aus 7 Jtr. Butter, Schinken und Speck, 3 Jtr. Brot, ca. je 50 Unterhosen und Unterjacken, 100 Hemden, ca. 1 Jtr. Kaffee, Zucker, Zwieback, Tee, Schokolade und Kakao; einer weiteren Anzahl warmer Gebrauchsgegenstände, wie Koster, Wämse, Drehschäber, 110 Paar Strümpfen, Jacken sowie einer großen Menge Tabak, Zigarren und Pfeifen. Mit noch nachträglich eingegangenen Geldern kamen bei der ersten Sammlung fürs Rote Kreuz 5000 Mk. zusammen.

Starckenburg und Rheinhessen.

h. Darmstadt, 27. Sept. Die Hessische Eisenbahn-Kriegsgesellschaft trat gestern nachmittag im Stadthaus zu ihrer Hauptversammlung zusammen und genehmigte ohne Ausrede den gedruckt vorgelegten Geschäftsbericht für das Jahr 1913/14 und die Gewinn- und Verlustrechnung. Es wurden im Berichtsjahre im ganzen 6 927 840 Personen befördert, die Betriebseinnahmen stellten sich bei den elektrischen Bahnlängen auf 659 546 Mk., die Betriebsausgaben auf 445 846 Mk. Die Dampfbahn Griesheim-Darmstadt-Arbellingen hatte eine Gesamteinnahme von 293 684 Mk. An Betriebsmitteln sind bei der elektrischen Straßenbahn 49 Motorenwagen, 16 Anhängerwagen und zwei Salzwagen, bei der Dampfbahn 8 Lokomotiven, 40 Personenwagen, 2 Güter- und 1 Bahndienstwagen vorhanden. Die Gewinn- und Verlustrechnung stellt sich auf 732 690 Mk., der Reingewinn auf 311 680 Mk., wovon 5 Proz. an den gesetzlichen Reservefonds und 4 Prozent Dividende für ein Aktienkapital von 4 Millionen Mk. gezahlt werden; von dem Restbetrag wird 1/2 Prozent Superdividende verteilt und 107 930 Mk. auf neue Rechnung vortragen. Die Elektrizitätsabgabe ist im letzten Jahre stark gestiegen, auch das Ergebnis der Fernverföhrung ist günstig. Der Strompreis, der 1913 von 70 auf 50 Pfg. pro Kilowattstunde herabgesetzt wurde, wird vom 1. Oktober ab auf 45 Pfg. ermäßigt.

h. Bingen, 25. Sept. Für die militärische Vorbereitung der Jugend hat sich auch hier eine größere Anzahl Väter, vor allem aus dem Turnverein, gemeldet. Die Anmeldungen seitens der Jugend sind bisher sehr zahlreich eingelaufen, so daß mit einer sehr starken Beteiligung gerechnet werden kann.

Hessen-Raffau.

h. Frankfurt a. M., 27. Sept. Kommissionsrat C. Jureit hat das Haus Reichstraße 38 a zum Innungshaus für die hiesigen Schneider ausbauen und einrichten lassen und das prächtige Heim der Frankfurter Schneider-Innung zum Geschenk gemacht. Das Haus enthält Räume für Versammlungen, den Schneiderarbeitsnachweis und eine große Werkstätte für zuzerleitete Schneidergehilfen. Bei der Einweihung des Hauses wurde ein von der Innung gestiftetes Bild des Stifteres enthüllt. Außerdem soll eine Marmortafel im Hausflur das Gedächtnis an C. Jureit dauernd festhalten.

X. Hanau, 27. Sept. Der Schwiegerohn des Grafen Reppelin, Hauptmann Graf Alexander von Brandenstein-Reppelin, Schloßherr auf Schloß Brandenstein im Kreise Schlichtern, hat das Eisene Kreuz erhalten.

h. Rom Niederrwald, 27. Sept. Die Frankfurter Oberpostdirektion hat im Wärrterhäuschen am Nationaldenkmal eine Telegraphenstation mit öffentlicher Fernsprechstelle dem Betrieb übergeben. Sie entspricht damit einem lang ausgeprochenen Wunsche der Besucher des Denkmals.

+ Eschwege a. d. Werra, 25. Sept. Dem Oberlt. Voigt aus Eschwege, zurzeit Inf.-Rgt. 68 in Koblenz, wurde das Eisene Kreuz verliehen. Der Hesphtograph Otto Zellgmann von hier überwies dem Rote Kreuz eine sehr wertvolle goldene Uhr zum Verkauf, die er von dem russischen Zaren als Geschenk erhalten hatte. — Für die Kriegsanleihe wurden hier rd. 6 000 000 Mk. gezeichnet.

+ Eschwege a. d. Werra, 25. Sept. In einer hiesigen Privatankunft ist heute der dem Infanterie-Regiment Nr. 116, Leibkompagnie angehörige Krieger Paul Klose aus Straßund seinen schweren Verletzungen erliegen. Er hatte einen schweren Kopfschuß erhalten. Die Beerdigung fand am Sonntag unter militärischen Ehren auf dem hiesigen Friedhofe statt.

Märkte.

h. Nieder-Engelheim, 25. Sept. Obstmarkt. Birnen 7-9 Mk., Äpfel 6-10 Mk., Zwetschen 4,50-5,00 Mk., Trauben 20 Mk., Pfirsiche 4-13 Mk. der Zentner.

Die Marktpreise für Vieh und Frucht und die Viehener Fleisch- und Brotpreise am 23. September 1914.

	Schlachtviehpreise in Frankfurt a. M.	Fleischpreise in Gießen
Ochsen	50 Kg. Schlachtgewicht 80-100 Mk.	1/2 Kg. 85-95 Mk.
Pfänder	1/2 Kg. Schlachtgw. 64-90 Mk.	1/2 „ 70-75 „
Schweine	1/2 „ 57-60 „	1/2 „ 70-96 „
Getreidepreise in Mannheim		Brotpreise in Gießen:
Weizen 100 Kg.	26,00-26,25 Mk.	Weißbrot 3 Kg. 68 Pfg.
Roggen 100 Kg.	22,00-23,00 Mk.	Schwarzbrot 2 Kg. 60 Pfg.

Standesamtsnachrichten.

Gießen.

Aufgebote: September 22. Dr. Friedrich Franz Gustav Heinrich Karl Sandmann, Oberlehrer in Frankfurt a. M., mit Marie Schudt in Gießen.

Eheschließungen: September 18. Friedrich Herold, Fabrikarbeiter, mit Maria Magdalena Manz, beide in Worms. — 19. Wilhelm Wiesner, Bürgermeistereisekretär in Schotten, mit Karolina Klinge in Gießen. — Johann Georg Weidmann, Telegraphen-Assistent in Rod-Neudorf, mit Anna Kennlich in Gießen. — Jakob Wilhelm Fuchs, Oberlehrer in Frankfurt a. M., mit Maria Elisabeth Auguste Braun in Gießen. — 23. Thomas Schwarz, Kaufmann in Bruchsal, mit Vina Johanna Valeria Sobowoski in Gießen.

Geborene: September 14. Dem Versicherungs-Inspektor Peter Schönweh ein Sohn, Kurt Ludwig Heinrich. — 15. Dem Handlungsgelhilfen Ernst Walter Schmidt ein Sohn, Kurt Paul Karl. — 16. Dem Kaufmann Heinrich Schmitz eine Tochter, Marie Luise. — 17. Dem Güterbodenarbeiter Georg Simmermacher eine Tochter, Karoline Katharine Luise. — 19. Dem Fabrikarbeiter Wilhelm Krosch ein Sohn, Wilhelm Emil Christian. — 20. Dem Schuhmacher Johann Jakob Lamm eine Tochter, Marie. — 22. Dem Kaufmann August Nagel ein Sohn. — Dem Eisenbahnschloffer Wilhelm Buseck ein Sohn. — 23. Dem Lokomotivbeizer Johannes Wilhelm Scheiter eine Tochter, Elisabeth.

Sterbefälle: September 19. Ernst Chollner, Russischkrieger, 71 Jahre alt, Reumweg 9. — Vina Margarete Weber, 1 Woche alt, Kaiser-Allee 34. — 21. Adolf Jakob Schön, Schulamtspräsident, 19 Jahre alt, Seltersweg 68 a. — 22. Nagel, ohne Vorname, 1 Stunde alt, Sonnenstraße 13. — Willi Rau, 1 Monat alt, Löwenstraße 34. — 23. Agnes Judith, geb. Thomas, 82 Jahre alt, Miesstraße 4. — 22. Buseck, ohne Vorname, 1/2 Stunde alt, Frankfurter Straße 157. — 23. Karoline Kraft, 22 Jahre alt, Crebnersstraße 34.

Büdingen.

Aufgebote: September 18. Alfred Rudolf Jakob Schädel, stud. med., mit Elise Graf, beide in Büdingen.

Geborene: September 14. Dem Landwirt Böhling Schmid II. eine Tochter, Margarete. — Sterbefälle: September 18. Elise Eckert, geb. Böhling, 78 Jahre alt.

Friedberg.

Aufgebote: September 15. Adolf Barth, Schaffner in Friedberg-Dauerbach, mit Margaretha Marie Schmalz in Wiesbaden.

Eheschließungen: September 17. Wilhelm August Engemann, Lehrer, mit Lydia Hausmann, beide in Lause. — 18. Martin Walter Siegfried Anker, Oberleutnant und Kompanieführer in Wiesbaden, mit Eva Helene Cassine Friede Brande in Berlin. — 19. Heinrich Karl Hermann Diederich, Feldwebel, mit Magdalena Schmann, beide in Hanau.

Geborene: September 14. Dem Tagelöhner Richard Egg eine Tochter, Margaretha. — 15. Dem Lediger Heinrich Wieland ein Sohn, Georg. — 19. Dem Zirkusbesitzer Anton Birnmann von Dillingsdorf i. E. eine Tochter, Franziska Luise.

Sterbefälle: September 20. Susanna Katharina Elisabeth Blüthe Berges, 88 Jahre alt. — Luise Marie Strauß, 1 Monat alt.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitische Religionsgemeinde.

Gottesdienst in der Synagoge (Süd-Anlage).

Mittwoch, den 30. September 1914.

Verständigungsfest.

Vorabend: 6.15 Uhr. Predigt: 6.30 Uhr.

Morgens: 7.30 Uhr.

Predigt mit Seelenfeier: 11.30 Uhr.

Nachmittags 3 Uhr: Schlußpredigt.

Festausgang: 6.45 Uhr.

NB. Während der Predigt ist der Eintritt nicht gestattet.

Israelitische Religionsgesellschaft.

Gottesdienst.

Dienstag, den 29. Sept. 1914.

Morgens 5.00, nachmittags 2.30 Uhr.

Mittwoch, den 30. September 1914.

Verständigungsfest.

Vorabend 6.10 Predigt.

Morgens 5.55 Uhr.

Festausgang 6.47 Uhr.

Wochengottesdienst: Morgens 6.00, abends 5.30 Uhr.

Letzte Nachrichten.

Der Mißerfolg der französischen Mittelmeerflotte.

(M. B.) Pola, 27. Sept. (Nichtamtlich.) Die „Wolfsche Zeitung“ meldet aus Pola (Dalmatien): Am 18. d. M., nachmittags, bombardierten österreichische Kriegsschiffe Antivari und vernichteten dabei eine größere Abteilung Montenegroiner. Bei dieser Gelegenheit gingen vier eine drablose Depesche der französischen Flotte an die Montenegriner ab, worin letztere von den Franzosen aufgefordert wurden, am 19. d. M. um 7 Uhr früh einen allgemeinen Angriff auf die Boche de Cattaro zu unternehmen, die gleichzeitig durch die Franzosen von der See her angegriffen würde. Da man also unfererseits über die Absicht des Feindes genau unterrichtet war, konnten die entsprechenden Vorkehrungen getroffen werden. Am 19. d. M., 7 1/2 Uhr, begaben sich 3 kleine und 15 große französische Schiffe nach der Boche und kamen im Nebel bis auf 6 Kilometer an die Küste heran. Unfererseits wollte man sie auf die Minen fallen lassen, doch machten die Schiffe plötzlich Halt und begannen umzusehen. Im Augenblick, als sie sich in unsern Befestigungen auf der Breiteseite zeigten, fiel von der Festung Robila ein Signalruf, worauf sofort 4 Batteriefalben von den Forts Lufica und Mamula losgingen. Die Kanonade währte ungefähr eine Viertelstunde. Die Wirkung ist nicht ausgeblieben, denn gleich die erste Salve vernichtete ein französisches Kriegsschiff, das von nicht weniger als 24 Granaten am einmal getroffen wurde, wobei alle sechs Schornsteine samt der Kommandobrücke in die Luft flogen. Dann folgte eine Feuerlinie, und als sich der Rauch verflüchtigte, war die Stelle, wo vorher der Franzose gestanden, leer. Zwei andere erlitten schwere Havarien. Die übrigen vertriehen schleunigst. Die Franzosen hatten insgesamt zwei Treffer gemacht, durch die auf unserer Seite ein Mann schwer und einer leicht verwundet wurde. Die Absicht der Franzosen, die Robilastation Lufica zu vernichten, ist gründlich mißlungen.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Aug. Boss.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr.: Liebesgaben.
Liebesgaben an die im Felde lebenden Truppen können vom 28. September ab in größerem Umfang befördert werden und zwar durch Vermittlung der immobilen Stappenskommandanturen 2 in Frankfurt a. M. Süd und 3 in Darmstadt.

In der bekanntgegebenen Art und Weise der Nachsendung von Paketen an Angehörige des Feldheeres vom XVIII. Armeekorps durch Vermittlung der Ersatzgruppen tritt hierdurch keine Änderung ein.

Bemerkung wird, daß Schwären, die leicht verderben, nicht zur Auflieferung zu bringen sind, da es sehr fraglich ist, ob solche Stücke bei der Ankunft im Felde noch genießbar sein werden.

Frankfurt a. M., den 23. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando XVIII. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Die Annahme und Abfertigung der an die im Felde lebenden Heeresangehörigen — mit Ausnahme des Inf.-Regts. Kaiser Wilhelm Nr. 116 — zur Verendung gefangenen Pakete, sowie die Erteilung von Auskünften bezüglich der Feldpostsendungen ist nun im Interesse des Dienstes auf die Nachmittagsstunden beschränkt worden.

Feldpostpakete wollen daher nur in der Zeit von 2 bis 6 Uhr nachmittags hier vorgelegt werden.

Gießen, den 26. September 1914.

Großherzogliches Bezirkskommando:

Raumann, Oberleutnant und Bezirkskommandeur.

Bekanntmachung.

Betr.: Die Vermittlung von Gefangenen usw.
Das Auswärtige Amt in Berlin hat sich durch Vermittlung der neutralen Vorkläften in Berlin mit den türkischen Mächten zwecks Aufstellung und Austausch von genannten Listen der in den einzelnen Staaten zurückgehaltenen Gefangenen und Verwundeten nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit in Verbindung gesetzt.

Wir sind bereit, etwaige Anfragen, die bei uns am Zimmer 5 vorgebracht werden können, an die zuständige Stelle weiter zu reichen.

Gießen, den 25. September 1914.

Großherzogliches Kreisamt Gießen.

Dr. Ufinger.

Bekanntmachung.

Nach alter Gewohnheit soll hier und da noch Korn als Viehfutter mitverwendet werden. Ein derartiges Verfahren wäre unter den jetzigen Verhältnissen nicht zu verantworten, zumal es an anderem Futter nicht mangelt.

Es wird erwartet, daß die Bevölkerung auch in dieser Beziehung der Kriegslage und den durch sie geschaffenen Verhältnissen Rechnung trägt.

Die Großh. Bürgermeisterien werden beauftragt, in entsprechendem Sinne zu wirken.

Gießen, 26. Sept. 1914.

Großherzogliches Kreisamt Gießen, Dr. Ufinger.

